69. Jahrgang
Juli
2020
7

Der Heimatbote

Zeitschrift des
Bürger- und Heimatvereins Nienstedten e.V.
für Nienstedten, Klein Flottbek und Hochkamp

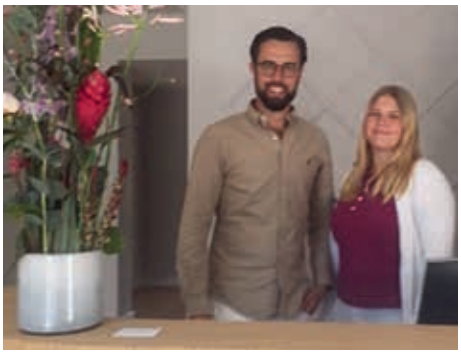
Bereit für einen Sommertörn auf der Elbe

Erste orthopädische Praxis in Nienstedten

In der Nienstedtener Straße 9, wo bis vor kurzem die Hapsa sich um finanzielle Lösungen für ihre Anlagen-Kunden bemühte, sorgt seit Mitte Juni Dr. Malte Buchholz, Orthopäde und Arzt für Unfallchirurgie, für das körperliche und damit auch seelische Wohlergehen seiner Patienten. Zusammen mit diesen will er die bestmögliche Therapie für das jeweilige Problem entwickeln und durchführen. Seine Devise: eine ehrliche und individuelle Orthopädie anzubieten. Und er ist offen für alternative Behandlungsmethoden wie z.B. Ostheopathie oder Homöopathie, die sich mit der Schulmedizin ergänzen können.

Dr. Malte Buchholz, der In Prag Medizin studiert, 2011 seinen Doktor in Medizin und nach einigen Jahren Praxis in verschiedenen Kliniken seinen Facharzt gemacht hat, kann auf eine lange orthopädische Tradition in der Familie zurückblicken. Sein Großvater Prof. Dr. med. Hans-Wilhelm Buchholz wurde in den 1960er Jahren Pionier der Gelenkersatzchirurgie in Deutschland und gründete 1975 die ENDO-Klinik in Hamburg. Sein Vater Dr. Martin Buchholz ist ebenfalls Orthopäde. 1988 hat er die bekannte Facharztpraxis in der Waitzstrasse gegründet. Dort hat auch Dr. Malte Buchholz gearbeitet, bis er sich jetzt in das Abenteuer der Selbständigkeit wagte.

Warum nun Nienstedten als Standort seiner Praxis? Er ist im Hamburger Westen aufgewachsen und ist deshalb hier in der Gegend heimisch und gut vernetzt.



Die Ruhe vor dem Sturm. Dr. Malte Buchholz und sein rechte Hand Jenna Carstensen am Eröffnungstag in Erwartung der ersten Patienten.

Zusammen mit seiner Assistentin Jenna Carstensen will er eine Anlaufstelle für alle sein, die Probleme mit dem Bewegungsapparat haben.

Wir wünschen den beiden viel Erfolg und auch Freude bei der Arbeit hier in Nienstedten.

G.Pfau

Schöner einrichten mit „Freude Hamburg“

Im ehemaligen Nagelstudio befindet sich seit dem 20. April ein neues Geschäft. Bisher war es in der Beseler Strasse unter dem Namen „Die kleine Dreissig“ bekannt. Die Eröffnung des Ladens hier in Nienstedten war für März vorgesehen, musste aber wegen Corona verschoben werden.

„Freude Hamburg“ wird geführt von Cosima Blechschmidt und Carina Saß. Die beiden Freundinnen haben Spaß daran, ihre Kundinnen bei der Einrichtung ihrer Wohnungen zu beraten.

Angeboten werden Möbel (modern und antik), Lampen, Accessoires und Schmuck.

Das Credo der Damen lautet: handgefertigte und Fair Trade-Produkte.

Wir heißen die beiden in Nienstedten willkommen und wünschen viel Erfolg und gute Geschäfte.

(Text und Bild: Ihr flying dutchman)

Die Inhaberinnen Cosima Blechschmidt und Carina Saß

Größtes Container-Schiff der Welt, HMM Algeciras, im Hafen

Am 10. Juni lief das größte Container Schiff der Welt, die HMM Algeciras, aus dem Hamburger Hafen aus. Pünktlich wie erwartet, im Gegensatz zum Einlaufen, kam das Schiff 6 Stunden früher.

HMM Algeciras vor Dill sin Döns

Tausende Zuschauer verfolgten das Auslaufen. Dicht besetzt waren die Plätze an den Stränden und in den Lokalitäten von Teufels Brück bis Dill sin Döns und sicherlich noch weiter Richtung Blankenese. Viele Radfahrer folgten der HMM die Elbe entlang bis Blankenese.

Die HMM (Hyundai Merchant Marine) wurde in Süd-Korea gebaut und am 24.4.2020 unter der Flagge von Panama in Betrieb genommen.

Das Kapazität-Maximum: 23.964 Container. In Hamburg wurden 8.500 Container ausgeladen und 13.600 Container beladen. Mit 400 Meter Länge und 61 Meter Breite handelt es sich hier um das zurzeit größte Container Schiff der Welt.

Eine Besatzung von 23 Mann steuert das Schiff zwischen Asien und Europa.

Weitere Container Schiffe sind in Süd-Korea im Bau.

Wir wünschen dem Schiff allzeit gute Fahrt und eine Handbreit Wasser unter dem Kiel.

Ihr flying dutchman

Der Heimatbote

Herausgeber:
Bürger- und Heimatverein
Nienstedten e.V.
für Nienstedten, Klein Flottbek
und Hochkamp
Tel. 33 03 68 (Detlef Tietjen)
Fax 32 30 35
E-mail pfaugaby@web.de

Internet:
www.nienstedten-hamburg.de

Vorstand:
Peter Schulz
Peter Schlickenrieder

Redaktion dieser Ausgabe:
Gabriele Pfau (pfaugaby@web.de)
Peter Schlickenrieder

Geschäftsstelle:
Nienstedtener Str. 33
22609 Hamburg

Sie finden Nienstedten im Internet:
www.nienstedten.de

Das Heimatboten-Archiv im Internet:
https://hb2.nienstedten-hamburg.de/

Nicht alle Beiträge entsprechen der Meinung der Redaktion bzw. der des Vorstandes. Für alle veröffentlichten Beiträge übernimmt die Redaktion ausschließlich pressegesetzliche Verantwortung. Die Kürzung zugesandter Beiträge behält sie sich ausdrücklich vor.
Redaktionsschluss am 10. des Vormonats.
Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit ausdrücklicher Genehmigung der Redaktion.

Der Verkaufspreis ist durch den Mitgliedsbeitrag abgegolten.

Wir freuen uns über jeden Beitrag unserer Leser.

Konto:
Hamburger Sparkasse
IBAN: DE44200505501253128175
BIC: HASPDEHHXXX

Verlag, Anzeigen und Herstellung:
Soeth-Verlag PM UG
Wiedenthal 19
23881 Breitenfelde
Tel.: 04542 995 83 86
E-Mail: info@soeth-verlag.de
www.soeth-verlag.de

Titel: E. Eichberg

Bürger- und Heimatverein Nienstedten e.V.

***Sprechstunden** an jedem **letzten Donnerstag** im Monat **ab 19.00 Uhr** in der Geschäftsstelle Nienstedtener Straße 33*
***„Nienstedten-Treff"** an jedem **zweiten Donnerstag im Monat um 19.00 Uhr im Marktplatz,** Nienstedter Marktplatz 21*

Wir gratulieren herzlich

den „Geburtstagskindern" unter unseren Senioren und wünschen ihnen für das neue Lebensjahr alles Gute, vor allem Gesundheit

Ilse Beilcke
Dr. Hans-Jürgen Gäbler
Regine Grönwoldt
Hildegard Macke
Hans-Helmut Pohle
Horst Rahe
Heidi Wilhelm
Felicitas Ebner
Burkhard Graf von Nostitz
Günter Lüdemann
Wolfgang Mundhenke
Hannelore Raabe
Wolfgang Timm

Wir trauern

um unsere Mitglieder **Julius C. Andresen** und **Dirk van Buiren**

Leserbrief ...

... an Daphne Gehrckens †

Liebe Daphne,

schade, daß Du nicht mehr unter uns weilst. Dabei bist Du in uns noch so präsent, als hätten wir Dich erst gestern getroffen. Ich selbst denke an die vielen Stunden, in denen wir uns gemeinsam mit den Tücken der Vereinsverwaltung abgemüht hatten. Es war manchmal wirklich nicht einfach, aber wir waren am Ende doch immer erfolgreich. Nun sitzt Du auf Deiner weißen Wolke und blickst hoffentlich auch einmal auf den Nienstedtener Marktplatz herab, wo im Schaukasten stets der aktuelle Heimatbote aushängt. Natürlich auch für Dich!

Im Ohr habe ich noch immer den Klang Deines charmanten Wiener Dialekts, und ich muß soeben daran denken, wie sehr Du Dich im letzten Mai gefreut hattest, als ich Dir vom Wiener Volksgarten aus von dessen wunderschöner Rosenpracht berichtete.

Mit Deinem frohen Wesen wirst Du sicher im Himmel ordentlich für Stimmung sorgen, aber hier unten fehlst Du uns sehr.

Dein Jürgen Pfuhl

Leserbrief

Weshalb es in Nienstedten kein Kino mehr gibt von Jürgen Pfuhl, HEIMATBOTE, Juni 2020

Zu dem Artikel eine Bemerkung. Nach der Schließung folgte nicht gleich die Nutzung als Sportstudio. Nach einem Leerstand wurde es als Jugendcentrum „umfunktioniert" und ca. 1970/71? fanden als große Attraktion Popkonzerte, auch bekannter Popgruppen statt. Es gipfelte in einem Konzert von Colosseum. Die Raubmitschnitte kursierten unter uns. Ich hab leider keins.
Wie lange diese Episode dauerte, weiß ich nicht mehr, ich glaube ca. zwei Jahre, vielleicht war der „Spuk" aber auch schon früher vorbei.

Dr. Gerhard Koppermann

Aus dem Ortsgeschehen

Verein 700 Jahre Nienstedten e.V. aufgelöst

1996 wurde der Verein „700 Jahre Nienstedten e.V." ins Leben gerufen, um die 700 Jahrfeier im Juni 1997 zu gestalten. Der damalige Vorstand Andreas Kück, Peter Lorenz, Hans-Werner Jaeger und Christian Pätzke führten den Verein. Unterstützt wurde er durch die Geschäftsleute in Nienstedten und vielen freiwilligen Helfern.

Nach der Jahresfeier lag das Augenmerk des Vereins insbesondere auf dem Weihnachtsbummel und es wurde zwei Mal eine „Junge Kunstmeile" organisiert. Es wurde aber immer schwieriger, aus finanziellen Gründen größere Veranstaltungen zu organisieren.

2014 sollte der Verein aufgelöst werden, wurde aber von einem neuen Vorstand (Anton van Diem, Stefanie Tapella, Thobias Sobania, Rapfaela Wendt und Wolfgang Cords) übernommen und bis 2020 weitergeführt.

Der Adventsbummel wurde in den letzten Jahren von der Benita Quadflieg Stiftung und Rotary Elbe erfolgreich weiter organisiert.

Da der Sinn und Zweck des Vereins nun beendet ist, wurde er aufgelöst und gelöscht. Die vorhandene Restsumme auf dem Konto sollte satzungsgemäß an die Kirche Nienstedten gehen. Pastor Schröder hat sich aber bereit erklärt, die Summe zu teilen, und zwar einen Teil an die Ev. Kindertagesstätte Nienstedten, einen Teil an die Benita Quadflieg Stiftung und einen Teil an die Jugendfeuerwehr Nienstedten. Hierfür möchte ich mich nochmals bedanken.

Auch möchte ich den unzähligen freiwilligen Helfern Danke sagen, die es möglich gemacht haben, den sogenannten Dorfkern Nienstedten am Leben zu erhalten und zu bereichern.

Der Adventsbummel bleibt erhalten, einer der letzten Weihnachtsmärkte im Hamburger Westen.

Hoffen wir, dass das „Wir Nienstedtener Gefühl" in den nächsten Jahren weiter lebt. Unterstützen Sie durch Einkäufe die lokalen Geschäfte, damit Nienstedten erhalten bleibt.

Ihr flying dutchman

Grünzeug an der Elbe

Ein schlicht, ein kraus - Petersilie

„Zuweilen brauchet die Familie als Suppenkraut die Petersilie" reimte schon Wilhelm Busch. Das gilt auch heute noch, denn sie ist in der Küche einfach unentbehrlich, egal, ob für Petersilienkartoffeln, als Saucen-, Suppen- und Salatwürze oder schmückendes Beiwerk auf der Servierplatte. Das ist kein Wunder, denn sie passt zu allen salzigen Speisen und verträgt sich auch mit den meisten anderen Küchenkräutern.

Das Doldengewächs war ursprünglich im Mittelmeerraum beheimatet; vermutlich stammt es aus den westlichen Gefilden, wo es noch heute wild wächst. Nördlich der Alpen kennt man die Petersilie (*Petroselinum crispum*) bereits seit der Jungsteinzeit, und seitdem bevölkert es überall Gärten und inzwischen auch Blumentöpfe und Balkonkästen. Petersilie wird normalerweise im Jahr der Aussaat geerntet, denn im zweiten Jahr werden die Blätter faseriger und auch der Geschmack lässt meist deutlich nach. Ihre gelblichen Blüten bekommt man also nur zu sehen, wenn man die Pflanzen überwintern lässt. Dann wächst die Petersilie zu einem stattlichen, knapp einem Meter hohen Kraut heran, über dem zarte Blütenschirme schweben.

Die Züchter haben im Laufe der Zeit etliche Petersiliensorten auf den Markt gebracht: Zum einen gibt es die glattblättrigen und dunkelgrünen „schlichten" Sorten, die sich durch ein intensives Aroma auszeichnen, und die „krausen", eher hellgrünen Sorten, die etwas weniger aromatisch sind, dafür aber mit einem höheren Zierwert punkten können. Sie werden daher für Garnituren bevorzugt. Krause Sorten hatten schon zu Zeiten der Küchengärten den Vorteil, dass man kleine Kinder zum Petersilienpflücken in den Garten schicken konnte, da sie das Würzkraut nicht mit einem anderen Doldenblütler, der sehr giftigen, stets glattblättrigen Hundpetersilie (*Aethusa cynapium*) verwechseln konnten, die sich gelegentlich in die Beete mogelte. Beim genaueren Hinsehen lassen sich die Doppelgänger jedoch leicht unterscheiden: Die Hundspetersilie hat glänzende Blattunterseiten, während die des

BESTATTER VOM HANDWERK GEPRÜFT seit 1892

Beerdigungs-Institut Seemann & Söhne KG
www.seemannsoehne.de

Seemann & Söhne

Blankenese
Dormienstraße 9
22587 Hamburg
Tel.: 866 06 10

Schenefeld Trauerzentrum
Dannenkamp 20
22869 Schenefeld
Tel.: 866 06 10

Groß Flottbek
Stiller Weg 2
22607 Hamburg
Tel.: 82 17 62

Rissen
Ole Kohdrift 4
22559 Hamburg
Tel.: 81 40 10

Bestattungen aller Art und Bestattungsvorsorge

Küchenkrauts matt sind. Außerdem entströmt den Blättern der Giftpflanze beim Zerreiben ein unangenehmer Geruch.
Übrigens ist auch unsere Petersilie nicht gänzlich harmlos. In den üblichen Mengen verwendet, ist sie selbstverständlich völlig unschädlich. Aber immer wenn eine Pflanze Aromastoffe bildet, tut sie das nicht Köchinnen und Köchen zum Gefallen, sondern um sich vor gefräßigen Mäulern und zerstörerischen Pilzen zu schützen. In großen Mengen verzehrt, können uns diese Substanzen dann sehr wohl schaden. Zum Glück kommt es dazu meist allein deswegen schon nicht, weil ein Zuviel des Guten den Geschmack der Speisen verdirbt. Im Kraut sind außerdem nur recht geringe Wirkstoffmengen enthalten.
Petersilie ist übrigens nicht gleich Petersilie, denn es existieren sogenannte „chemische Rassen", die man anhand ihrer vorherrschenden Inhaltstoffe unterscheidet. Äußerlich sind sie nicht zu erkennen; sie können sowohl schlicht- als auch krausblättrig sein. Vor allem einer dieser Substanzen erklärt die anhaltende Beliebtheit der Petersilie, es ist das Myristicin. Dieser entspannend und halluzinogen wirkende Stoff, ist vor allem aus der Muskatnuss bekannt, die in der Hippie-Ära hoch im Kurs stand.
Deutlich mehr „Stoff" als das Kraut, und zwar jeglicher Art, enthält die Petersiliensaat, die seit der Antike als Arzneimittel genutzt wird. Sie wirkt harntreibend und verdauungsfördernd. Aber das ist noch lange nicht alles: Der alte Spruch „Petersilie hilft dem Mann aufs Pferd, aber der Frau unter die Erd' " lässt bereits erahnen, welche Wirkungen einige ihrer aromatischen Inhaltsstoffe noch so entfalten können: Petersiliensamen sind ein uraltes Abtreibungsmittel! Dazu gehört das Apiol, es wirkt sowohl krampflösend als auch erregend auf die Uterusmuskulatur. Beim Mann soll die Petersilie dagegen aphrodisierend wirken, was erklärt, weshalb im Mittelalter Straßen zweifelhaften Rufes „Petersiliengassen" hießen. Ob Kräuterfrauen dort besonders viel Petersilie absetzen konnten, ist leider nicht überliefert.

Glatte Petersilie. Die Blattunterseiten sind matt, ein wichtiges Unterscheidungsmerkmal zu ihrem giftigen Doppelgänger, der Hundspetersilie.

Text und Foto: Andrea Pfuhl

Leserzuschrift

Beitrag „In de Bost, Villa Oetker" von Peter Schlickenrieder, HEIMATBOTE, Mai 2020

Als Ergänzung zum obigen Beitrag möchte ich noch Informationen zur Familie des Grafen Vitzthum-Eckstädt beisteuern.

Obwohl sich Otto Rudolf Graf von Vitzthum (1831-1906) dienstlich bei Preussen's in Berlin vermutlich öfters aufhielt als auf seinem Landsitz in Dockenhuden, muß er sich sehr erfolgreich mit Gartenbau an der Elbe beschäftigt haben, denn ihm wurde am 30. September 1900 anläßlich der „Gartenbau- und Obst-Ausstellung zu Blankenese" (wo kann das gewesen sein ??) die „Große silberne Ausstellungs-Medaille" nebst Urkunde „für verdienstvolle Leistungen" zuerkannt (siehe beide Abb.). Die bei Kröger in Blankenese gedruckte Urkunde ist allein von 13 (!) Preisrichtern des Ausstellungs-Ausschusses unterschrieben; zuletzt von C(arl) Ansorge, Nachfolger des Flottbeker Pflanzenzüchters und Baumschulbesitzers John C. Booth (dazu später mehr).
Otto Rudolf Graf Vitzthums Witwe Helene Bertha, geb. Jenisch, lebte nach dem Tod ihres Mannes bis 1921 weiterhin in der „Bost". Nach Verkauf des Grundstückes verbrachte sie ihre letzten Lebensjahre in Berlin, wo sie 1933 starb und in Nienstedten neben ihrem Mann beigesetzt wurde.

Die älteste Tochter der Eheleute Vitzthum, Comtess Carola, heiratete 1886 Adolf von Bülow, dem persönlichen Adjudanten des preussischen Prinzen und späteren Kaisers und Königs von Preußen, Wilhelm II. Die Trauung fand in der Nienstedtener Kirche statt, gefeiert wurde in der „Bost". Adolf von Bülow, der später General wurde, war der jüngere Bruder des späteren deutschen Reichskanzlers (1900-1909) Bernhard Fürst von Bülow, bekanntlich 1929 gestorben und ebenfalls auf dem Nienstedtener Friedhof beerdigt.
Der Sohn, Hermann Ludwig Wilhelm Graf Vitzthum von Eckstädt (1876-1942) verbrachte seine Jugendjahre bei den Eltern in Dockenhuden. Er war später Sachsen-Weimar'scher Kammerherr und wurde international bekannt als Zoologe und Mikrobiologe, von ihm wissen wir, dass ein Obergärtner „Siegmund" bei seinen Eltern in der „Bost" über 50 Jahre tätig war und von den Vitzthums mit 75 Jahren pensioniert worden ist. Er starb mit nahezu 100 Jahren.
Werfen wir nun einen Blick auf den oberen Teil der Urkunde mit der

Gartenbau- und Obst-Ausstellung
in Blankenese
Große silberne Ausstellungs-Medaille
Der vereinigte Ausstellungs-Ausschuß

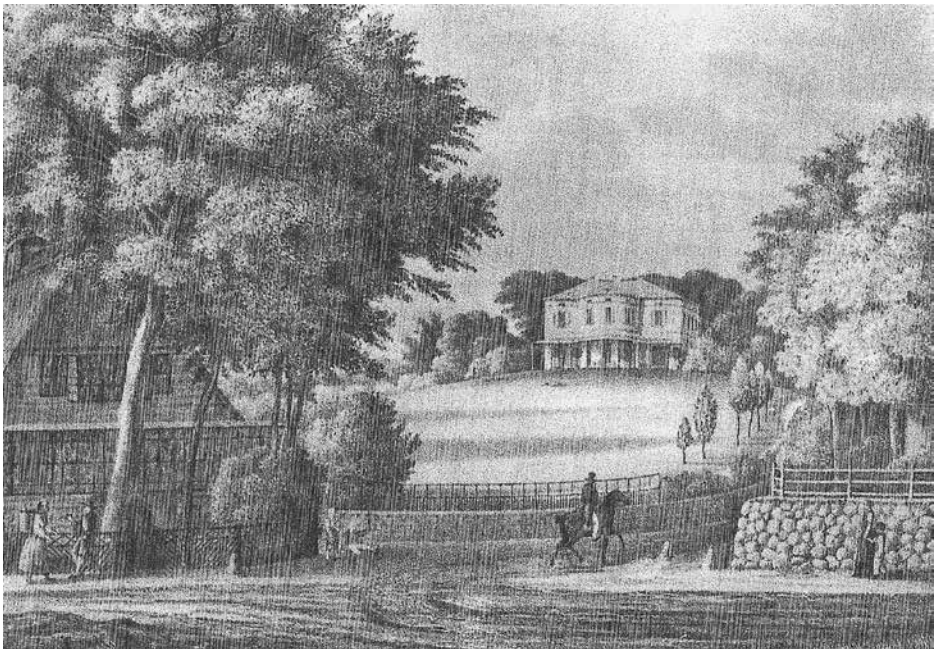
handschriftlichen Eintragung: An „den Kammerherrn Grafen Vitzthum von Eckstedt (mit „e“) (zu) Bost b/ Blankenese“, sehen wir links den handschriftlichen Zusatz „Gärtner Kohlmorgen“; sollte er identisch mit dem zuvor erwähnten „Obergärtner Siegmund“ sein? – Der Unterzeichnete hat bislang leider keine biografischen Angaben finden können. Es stellt sich aber die Frage, wer denn nun wohl die Leistung vollbracht und die Anerkennung verdient hat, der Graf, der Gärtner oder beide?
Zu Carl Ansorge ist mehr in der Literatur nachzulesen. Nach Liquidation der Firma Booth pachtete er von Baron Jenisch einen Teil der Booth'schen Baumschule (der andere Teil ging an die ehemaligen Teilhaber Ernst und v. Spreckelsen). Ansorge vergrößerte seinen Betrieb durch Ankauf benachbarter Grundstücke erheblich. Nicht nur als Baumschule und Landschaftsgärtner, auch für seine Orchideenkulturen und Züchtungen von „Zwerg-Edeldahlien“ wurde er bekannt. Bereits mit 65 Jahren starb er, sein Sohn gleichen Namens spezialisierte sich auf Orchideenzucht. Als auch er 1964 im 91. Lebensjahr verstarb, übernahm dessen Sohn und Enkel des Gründers den Betrieb (Stand 1973).

Quellen: *Urquelle und nachzulesen in Fürst v. Bülows „Denkwürdigkeiten“, Bd. 4 (1931), danach ausführlich auch in Paul Th. Hoffmann's „Elbchaussee“, 9 Auflagen 1937-1982 und zuletzt bei Svante Domizlaff und Michael Zapf „Elbchaussee“ von 2018.*
Über Carl Ansorge siehe Irmgard Sorge-Genthe in „Hammonias Gärtner“, Hamburg 1973.
Urkunde und Medaille (Silber, 42,5 mm, in Berlin bei Oertel geprägt und auch für andere Veranstaltungen mit entsprechend geändertem Text benutzt) im Archiv Tietjen, Repros von Manfred Wigger, Hamburg.

Detlef Tietjen

Aus der Ortsgeschichte

Die Villa Vorwerk, ihr Bauherr und ihre Bewohner

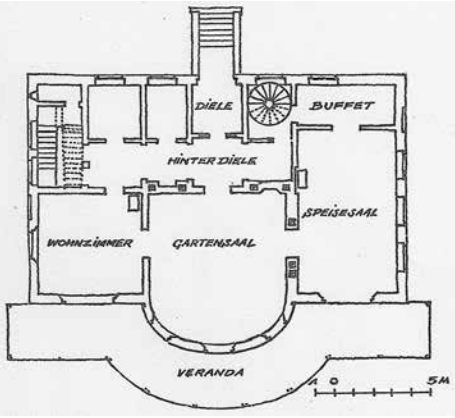


Villa G.F. Vorwerk, Lithographie um 1845

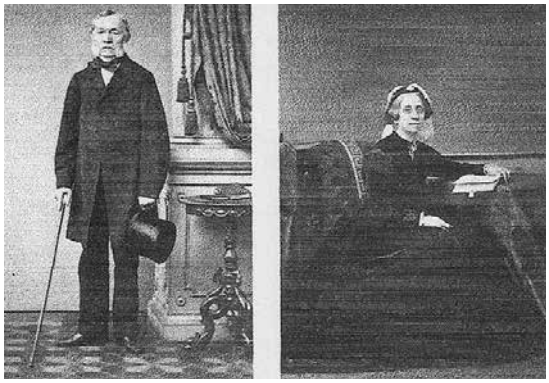
Oberhalb von Teufelsbrück, zwischen Rhododendron, Taxus und exotischen Bäumen liegt die Villa Vorwerk, benannt nach dem Kaufmann Friedrich Georg Vorwerk (1793-1867), der sie vor etwa 150 Jahren hier erbauen ließ.
Dazu schreibt Svante Domizlaff in seinem Buch über die Elbchaussee: *„Unter den vielen bedeutenden Häusern an der Elbchaussee nimmt die „Villa Vorwerk“ eine besondere Stellung ein: Sie ist der einzige Landsitz, der seit der Erbauung vor eineinhalb Jahrhunderten noch von ein und derselben Familie bewohnt wird. Die Namen der Familienmitglieder mögen sich durch Einheiraten immer wieder geändert haben, aber seinen guten familiären Geist*

Otto Kuhlmann
Bestattungen seit 1911
Inh. Frank Kuhlmann
BAHRENFELDER CHAUSSEE 105
22761 Hamburg . Altona . Elbvororte
www.kuhlmann-bestattungen.de
040.89 17 82
Zeit für Ihre Trauer in unseren neu gestalteten Räumen

ISO-zertifiziertes Unternehmen in der Bestatter-Innung und im Bestatterverband Hamburg



Grundriss der Villa, ca. 1842



Georg Friedrich Wilhelm Vorwerk und seine Frau Christiane

hat sich das Haus bewahrt".

An der Stelle, wo heute die Villa steht, mahlte um 1700 die Windmühle des Altonaer Kaufmanns Heinrich von der Smissen für unsere Vorfahren die zu der damaligen Zeit äußerst beliebten Graupen. Nach seinem Tode ging sie an seinen Enkel Jacob Gisbert, den letzten großen Kaufmann des van der Smissen-Geschlechts. Dieser wäre allerdings lieber Landwirt als Kaufmann geworden und ließ sich in der Nähe der Mühle ein verwinkeltes Haus errichten, das „Eichberghaus" genannt wurde, um dort seinen Traum aus zu verwirklichen. 1787 schlug der Blitz in die Mühle, die völlig verbrannte. Einige Jahre später verkaufte van der Smissen Gelände und Haus an Caspar Voght, den Gründer des Jenisch – Parks.

Voght wiederum verpachtete das Anwesen an den britischen Agenten und Konsul William Hanbury, der dort viele Jahre mit seiner Familie lebte.

1840 erwarb Georg Friedrich Vorwerk das Gelände unterhalb des Eichberghauses und später auch den ganzen Hang. Er war schon im frühen Alter von vierzehn aus seiner Geburtsstadt Hildesheim nach Hamburg gekommen. Mit Fleiß, unternehmerischem Mut und Tüchtigkeit gelang ihm der Aufstieg zu einem wohlhabenden und angesehenen Kaufmann. Seine Firma war Mitte des neunzehnten Jahrhunderts eines der führenden Unternehmen im Handel mit Südamerika. Seinen Beruf hatte Vorwerk in einem Hamburger Handelshaus erlernt, zunächst als Lehrling und schließlich als Prokurist. Mit einem Freund gründete er später die Firma „Hochgreve und Vorwerk", die sehr schnell zu weltweiter Bedeutung wuchs. Besonders konzentrierte man sich auf Südamerika. Exportiert wurden hauptsächlich aus Schlesien stammende Textilwaren. Importiert wurden Kaffee, Kakao und große Mengen Salpeter, als Düngemittel von immer größerer Bedeutung.

Wie viele erfolgreiche Kaufleute seiner Zeit übernahm Vorwerk zahlreiche öffentliche Ämter. Auch spendete er beträchtliche Summen für gemeinnützige Zwecke. Er unterstützte den Bau der Kunsthalle und die von ihm sehr geliebte Katharinenkirche. Seine Stiftung förderte Kinder bedürftiger Familien und das von ihm gegründete „Asyl Vorwerk" stellte Wohnungen für Arme zur Verfügung.

Vorwerk war in zweiter Ehe mit Christiane de Voss verheiratet, der Schwester seiner früh verstorbenen Frau. Das Paar hatte die stattliche Anzahl von dreizehn Kindern. Bei seinem Tode hinterließ der Kaufmann ein so beträchtliches Vermögen, dass er als einer der reichsten Bürger der Hansestadt galt. Er wurde auf dem ehemaligen St. Katharinen Friedhof beigesetzt, später auch seine Frau, die ihn um 20 Jahre überlebte. Nach der Schließung des Friedhofs wurden beide in die Grabstätte des ältesten Sohnes Adolph in Nienstedten umgebettet.

Zurück zur Villa: Mit dem Bau des Hauses beauftragte Vorwerk den Architekten G. J. Forsmann, der auch das Jenisch- Haus erbaut hatte. Den zur Elbe hin liegenden Acker ließ er von dem bekannten Landschaftsarchitekten Johann Heinrich Ohlendorff in einen Park mit verschiedenen exotischen Bäumen umgestalten, von denen etliche noch heute zu bewundern sind.

Der Denkmalpfleger Günther Grundmann hat 1959 die Villa im knappen Amtsdeutsch so beschrieben: *„Schlichter Putzbau mit rechteckigem Grundriß, zweigeschossig und Mezzanin (kleines Zwischengeschoss). Flaches Dach mit Oberlicht. Front zur Elbe mit fünf Achsen. Im Erdgeschoss Fenstertüren und Veranda über die ganze Breite des Hauses."*

Nach dem Tode des Gründerehepaares wurde ihr ältester Sohn, Gustav Adolph Vorwerk der Erbe des Besitzes. 1887 zog er mit seiner Familie in die Villa. Wie sein Vater war auch er ein Familienmensch und Garten-Liebhaber. Er ließ die Villa nach Norden erweitern und die Eingangshalle mit Treppenaufgang zum ersten Stock ausbauen. Die Villa, intern auch „Haupthaus" genannt, war der Mittelpunkt der großen Familie. Man lebte das Leben erfolgreicher Kaufleute. Bis dann der Erste Weltkrieg und die darauf folgende Zeit der großen Umbrüche alles durcheinander brachte. Das Geschäft mit Chile brach zusammen, Weltwirtschaftskrise, Inflation und die Nazizeit führten zum Niedergang der Vorwerk`schen Unternehmungen. Allerdings gibt es heute noch eine Firma mit dem Namen des Gründers in Santiago de Chile.

Kurz nach Kriegsende verstarb Gustav Adolph. Hausherrin der Villa Vorwerk wurde nun seine Tochter Helene, verheiratet mit Wilhelm Burchhard-Motz, Sohn des Bürgermeisters J. H. Burchard. Er war Jurist und Mitglied der Hamburger Bürgerschaft, 1925 – 1934 Senator für Handel, Schifffahrt und Gewerbe, dann Direktor der Hamburger Feuerkasse. Zum Ende des Zweiten Weltkriegs war er an den Verhandlungen zur kampflosen Übergabe der Hansestadt an die Engländer

PENTHOUSE gesucht?
Verkaufen **SIE** uns **IHR** oder ein von Ihnen entdecktes Grundstück, **WIR** planen gemeinsam die neue Bebauung und **SIE** suchen sich die schönste Wohnung (z.B. das Penthouse) aus!
Wir erfüllen Wohnträume in den Elbvororten gemäß unserem Motto: Wir bauen Ihr Haus wie das eigene.
Wir bauen, makeln, bewerten Immobilien & finanzieren!
WEST-ELBE
BAUTRÄGER- UND HANDELS GMBH
Wedeler Landstraße 38 · 22559 Hamburg
Tel. 040 - 86 64 21 07 · www.west-elbe.de

beteiligt und schließlich auch persönlich am denkwürdigen dritten Mai 1945 bei der Übergabe der Stadt dabei . Er starb 1963 im Alter von 85 Jahren.
Den Zweiten Weltkrieg überstand die Villa ohne größere Schäden. In den Nachkriegsjahren gab es etliche Einquartierungen, auf dem Hanggelände wurden Kartoffeln angebaut und auf der großen Rasenfläche grasten Schafe. Sie wurden geschoren und die Wolle verarbeitet. Eine Bewohnerin erinnert sich aus ihrer Kinderzeit noch heute deutlich an harte, schrecklich kratzende Stricksachen.
Ein Familienmitglied hatte eine besondere Beziehung zu Nienstedten, Wilhelm Burchard-Motz. Vierzig Jahre leitete er in der Nienstedtener Kirche und im Gemeindehaus die Kindergottesdienste. Vor dem Krieg hatte er in Königsberg Theologie studiert, wurde 1945 in Russland verwundet und an die Elbe heimtransportiert. Dort kümmerte er sich um die Familie in der schweren Zeit des Wiederaufbaus und begann mit seinen von Anfang an äußerst beliebten Gottesdiensten. Er starb 1999 im gesegneten Alter von 94 Jahren.
Im Laufe der Jahre wurden Teile des einstigen Vorwerk`schen Besitzes verkauft . Haupthaus und Park blieben in der Familie und werden von den Bewohnern mit großem Engagement erhalten und gepflegt, eine gewaltige Aufgabe. Es sind, wie anfangs dargestellt, immer noch direkte Nachkommen des Bauherrn, die heute dieses beeindruckende Haus bewohnen; und wir hoffen, dass es auch weiter so bleibt.

Peter Schlickenrieder

Museen und Ausstellungen

KOSMOS OST. Kunst in der DDR 1949-89
Das Albertinum Dresden zu Gast im Barlach-Haus
bis 13. September 2020

Sighard Gille: Familienbild, 1970, Mischtechnik auf Hartfaserplatte, 165,5 x 122 cm, Albertinum / Galerie Neue Meister, Staatliche Kunstsammlungen Dresden © VG Bild-Kunst, Bonn 2020; Foto: Elke Estel, Hans-Peter Klut

Endlich können wir wieder Ausstellungen besuchen, die Museen sind geöffnet!
Im Barlach-Haus im Jenisch-Park erwartet uns eine Auswahl von 60 Gemälden und Skulpturen von 52 Künstlern.
Allein aus den Zahlen lässt sich auf eine große Vielfalt schließen, auch können wir die Etappen eines sich wandelnden Kunstverständnisses in der DDR verfolgen: Vom Sozialistischen Realismus mit (über-) deutlichem Erkennen der politischen Botschaft und gesellschaftpolitisch-erzieherischer Aufgabe der Kunst über komplexere, auch kritische Bildsprachen, dann wieder Kunst als quasi Staatsauftrag, unterbrochen von Lockerungen, hin zu (begrenzter) Akzeptanz neuer Stilmittel und Inhalte.
Die Namen der gezeigten Künstler sind wahrscheinlich vielen unbekannt. Lernen wir sie also kennen und stellen dabei auch fest, dass „die" Kunst der DDR keinesfalls nur aus dem dem Westen bekannten Sozialisten Realismus bestand.
Derzeit gibt es keine Führungen und Veranstaltungen, aber ein informatives Heft zu dieser sehenswerten Ausstellung.
Öffnungszeiten : Di – So von 11 bis 18 Uhr

Regina Harten

SOETH-VERLAG
Wenn es um Ihre Anzeige geht ...
Soeth-Verlag PM UG
Wiedenthal 19 · 23881 Breitenfelde
Tel. 04542-995 83 86
info@soeth-verlag.de · www.soeth-verlag.de